



9 · 2025

AFRICAN

The Fine Art of Travel

BLÜTENPOLLEN UND FEENSTAUB

Familiensafari in Südafrikas floraler Schönheit

HERZSCHLAG DER SERENGETI

Auf den Spuren der Great Migration

SCHEUE WALDGEISTER

Im Einsatz für die Okapis



Deutschland: **12,00** Euro · Österreich: 13,80 Euro · Italien: 15,80 Euro
Schweiz/Liechtenstein: 19,90 CHF · BeNeLux: 14,50 Euro



Lektionen von Pula

Am Rand der Makgadikgadi – des größten Netzwerks von Salzpflanzen der Welt – liegt ein luxuriöses Camp, das den perfekten Ausgangspunkt bietet, um seine surreale Schönheit und überraschende Artenvielfalt zu erkunden.

TEXT: PIPPA DE BRUYN

FOTO: Natural Selection

Ich wache durch einen lauten Knall auf. Donner, biblisch in seiner Wucht, als würde der Himmel zerrissen. Sekunden später erneut, doppelt so laut: „BU-UUUM!“ Wo Donner ist, ist auch Blitz. Bei dieser Lautstärke muss er direkt über meinem Zelt einschlagen. Ich liege köstlich eingekuschelt, zwei strategisch platzierte Wärmflaschen wärmen mein Himmelbett, doch mir wird klar, dass dieser glühend heiße Blitz – mit Temperaturen von bis zu 27.000 Grad Celsius, heißer als die Oberfläche der Sonne – mühelos die Zeltplane durchschneiden könnte, direkt in meine dunkle, gemütliche Höhle, und mich in einem Augenblick ins Jenseits befördern würde. Doch nachdem er seine kosmische Wut entladen – oder nüchterner betrachtet, ein elektrisches Ungleichgewicht ausgeglichen – hat, folgt ein tiefes, sanftes Grollen, wie der Ruf einer Elefanten-Matriarchin, die ihre Herde lockt. Dann setzt der sanfte Trommelwirbel des Regens auf die Zeltplane ein. Ein rhythmisches Schlaflied, das mich wieder in den Schlaf wiegt.

Zwei Seiten der Münze

Pula nennen sie es in Setswana. Das mehrdeutige Wort, auf Botswanas Wappen eingraviert, bedeutet „Regen“, „Glück“, „Segen“, „Geld“ ... Die Währung des Landes fiel die ganze Nacht lang auf uns herab. Im Morgengrauen, als Tee- und Kaffeebestellungen auf silbernen Tablets an jedes Zelt geliefert werden, glänzen die hohen Mokolwane-Palmen nass im hellgrauen Licht. Pula. Ein Segen für die Makgadikgadi-Pfannen. Ein Ruin für unsere Pläne. Wir sind zehn Gäste im *San Camp* – dem romantischen, saisonalen Sieben-Zelt-Camp am Rand der Nwetwe-Pfanne im Makgadikgadi-Pans-Nationalpark –, um die neue „Kalahari Desert Women's Safari“ des Safari-Anbieters *Natural Selection* zu erleben. Bei unserer Ankunft fahren wir hinaus in die Pfannen und saßen am Lagerfeuer, während die Sterne langsam am Himmel aufblitzten. Die Flammen beleuchteten den grau-weißen, krustigen Boden, in der Hand ein kühles

Glas, während wir unser zweitägiges Abenteuer besprachen: rund 120 Kilometer auf Quads durch diese mondähnliche Landschaft, um unter freiem Himmel an einer Ansammlung aus Granitfelsen und uralten Baobabs – dem heiligen Ort namens Kubu Island – zu schlafen, bevor wir über die blendend weißen Salz-Ebenen zurückkehren würden.

Die geologischen und klimatischen Ursprünge der 12.000 km² großen Makgadikgadi-Pfannen sind faszinierend. So groß, dass sie vom Mond aus sichtbar sind, war dies einst der Grund eines Supersees: Ein Wasserparadies, gespeist von Flüssen, umgeben von Sümpfen und Wäldern, das eine enorme Artenvielfalt unterstützte, einschließlich – wie Analy-

sen der mitochondrialen DNA zeigen – unserer menschlichen Vorfahren. Jahrtausende später, durch tektonische Verschiebungen und Klimaveränderungen, begann der See auszutrocknen und verwandelte sich langsam in das größte Salzpflannennetzwerk der Welt. Eine Salzwüste. In der Regenzeit füllen sich die Pfannen mit seichtem Wasser, und die Nährstoffe des ehemaligen Seebodens bieten Flamingos und Zebras ein Festmahl. Herden wandern sogar aus dem weit entfernten Chobe Nationalpark hierher – angeblich die größte Zebrawanderung der Welt. Ihnen folgen Gnus, Springböcke, Kuhantilopen – und natürlich ihre tierischen Jäger. Die Regenzeit beginnt normalerweise im Oktober, und bis Dezember sind die



FOTOS: Natural Selection



Pfannen völlig unpassierbar. Das *San Camp* wird abgebaut und erst im April wiedereröffnet.

Der Segen des Moments

„Good morning, Safari Sisters“, lautet die WhatsApp-Nachricht am nächsten Morgen, während noch immer untypischer Pula aus grauen Wolken fällt. „Plan für heute: Entspannt euch in euren Zelten, lest, schlaft, arbeitet, wie ihr wollt. Die Massagetherapeutin kommt gleich zu euch. Gebt uns bitte durch, was ihr essen oder trinken möchtet.“ Wenn es hart auf hart kommt, weiß das Team des Camps genau, wie man eine Gruppe Frauen bei Laune hält. Unter dem geschwungenen Baldachin meines Märchen-Himmelbetts liegend, eine frische Wärmflasche und eine neue Kanne Tee neben mir, sehe ich durch die offene Zeltklappe hin und wieder ein Gnu vorbeiziehen, dessen Schwanz vom Wind hochgeweht wird. Ich habe luxuri-





FOTOS: Natural Selection

öse Zelte schon immer geliebt – glänzende Holzböden, Feldmöbel mit Messingbeschlägen, Nachttischlampen, Spültoilette. Man ist genauso komfortabel wie in einem Hotelzimmer, aber der ungefilterte Soundtrack durch die Zeltplane ist pures Afrika: Das dissonante Konzert der vorbeiziehenden Gnus klingt wie eine Stockhausen-Komposition aus Schnauben und Grunzen; dazu das Zwitschern der Ameisenfänger. „Das ist pures Glück“, lautet eine Bildunterschrift in unserer WhatsApp-Gruppe. Pula. Als wir uns am Abend zu Gin Tonic im Speiszelt treffen, die Wolken beginnen sich zu lichten, erhalten wir das endgültige Urteil: Quadbiken nach Kubu Island

ist nicht möglich. Überraschend zufrieden für Frauen mit durchkreuzten Plänen, stoßen wir an. Ein Tag voller Verwöhnprogramm kann das bewirken. Wenn die erste Regel des Überlebens in der Wüste Anpassung ist, dann sind Nadine und ihr Team wahre Meisterinnen im Improvisieren. Am nächsten Tag ist der Regen vorbei. Der Himmel strahlend blau, darunter eine surreale, glitzernde Landschaft. Einige entscheiden sich für einen Ausritt in die Wüste, der Rest teilt sich auf zwei Safarifahrzeuge auf. Entlang schlammiger Pfannen fahren wir hinaus in die umrahmende Graslandschaft der Kalahari – und sind überrascht, wie viel

Leben wir entdecken. Die Artenvielfalt hier gilt als nahezu unübertroffen für eine Wüste. Wir sehen Schakale, Löffelhunde, Springböcke, Kronenkraniche, ein prachtvolles Paar Sekretärvögel – wie Models mit langen Beinen stolzierend – und schließlich drei Löwinen, die unermüdlich einer großen Gnuherde folgen. Ein spektakulärer Anblick, verstärkt durch die Rothko-artige Weite (Anm. d. Red. Rothko war ein lettischer Künstler) der Kulisse: Der schwarze Strom der Gnus zieht sich wie ein dünner Fluss zwischen riesigem Blau und blassem Gelb, bis sie plötzlich stehen bleiben und die Löwinen fixieren, um dann im Gleichtakt davonzustürmen.





Kostbare Begegnungen

Nachmittags besuchen wir die berühmten Erdmännchen der Makgadikgadi. Die zutraulicheren Exemplare klettern bereitwillig über unsere Schultern, stehen auf unseren Köpfen und spähen in die Ferne. Danach treffen wir die Zu'hoasi San, oder „Buschleute“, wie sie manche nennen. Ralph Bousfield, der das *San Camp* gründete, wurde von den Zu'hoasi in seiner Kindheit hier in der Makgadikgadi großgezogen. Mit hohen Wangenknochen, von Lachfalten umrahmten Gesichtern, zeigen sie uns, wie sie in dieser harschen Landschaft überleben: Feuer entzünden mit einem Stock und getrocknetem Gnu-Mist, das Gift der *Diamphidia simplex*-Larve für Pfeilspitzen nutzen, Wasser aus der 'bi'-Knolle pressen. Jäger und Sammler ohne Eigentumsbegriff. Afrikas erste Menschen wurden von Viehhirten systematisch verfolgt. Heute gibt es nur noch etwa 100.000 bis 130.000 von ihnen im ganzen Südlichen Afrika.

Auf der langsamen Rückfahrt zum Camp sind wir ungewohnt still. Die karge Schönheit brennt sich ein: Wasser sammelt sich in den Reifenspuen wie

schimmernde Bänder, sonnengebleichte Knochen liegen verstreut auf den trocknenden Pfannen, Palmen markieren die uralten Elefantenrouten entlang des einstigen Seeufers, ihre Kronen wie filigrane Broschen vor einem glutroten Himmel. „Wir Menschen sind nichts“, sagt meine Mitreisende Sabine leise, neben mir sitzend. „Wir sind nur Gäste der Natur. Gierige Gäste.“

Am Abend speisen wir unter dem Sternenhimmel der Kalahari. Glut wird unter die Stühle geschaufelt, um uns von unten zu wärmen. Wir reden über den Tag und unsere nächste Station – für drei von uns wird es das charmante Zeltcamp Meno a Kwenä sein, hoch auf den Klippen über dem Boteti-Fluss gelegen, wo Zebras und Elefanten sich drängen, Staubwolken aufwirbeln und das Land erzittern lassen. Die Migration – nie exakt vorhersehbar – hat eine neue Richtung eingeschlagen. Im Norden soll es erneut regnen, vielleicht führt der Boteti zum ersten Mal seit Jahren wieder Wasser. *Nkosi sikelel' iAfrika*, singen wir in Südafrika. Gott segne Afrika. Und hier, im Wüstenherz Botswanas, heißt es: *Pula*. •

i

SAN CAMP

... ist ein temporäres Camp, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, die gleichnamigen indigenen San und die Migrationsrouten großer Säugetiere zwischen Nord-Botswana, dem Makgadikgadi-Nationalpark und der Kalahari-Wüste zu unterstützen.

www.naturalselection.travel

Buchbar über:



FOTOS: Natural Selection, Pippa de Bruyn

MORO[®]
moro.si



MORO, International
Bullion Dealer



MORO & KUNST Ltd

Dunajska cesta 156, WTC, 1000 Ljubljana, EU - Slovenia, moro@moro.si, www.moro.si